

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 185.

Donnerstag den 4. Juli.

1850.

Bekanntmachung, die unentgeltliche Impfung der Schutzpocken betr.

Die unentgeltliche Impfung der Schutzpocken wird auch in diesem Jahre allen unbemittelten Personen jeden Alters, welche in hiesiger Stadt, den Vorstädten und den zu der Stadt, dem Königlichen Kreisamte und der Universität gehörigen Dörfern wohnen, hiermit angeboten.

Dieselbe soll von jetzt an während eines Zeitraums von sechs Wochen und zwar in jeder Woche
Donnerstags Nachmittags von 3—5 Uhr

auf dem Rathhause hier in einem daselbst 2 Treppen hoch linker Hand befindlichen Locale stattfinden.
Leipzig den 6. Juni 1850.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Koch. Rittler.

Die materiellen Interessen im Staate.

Wenn die National-Deconomie die Lehre ist von den Reichtümern eines Volkes, wie sie geschaffen, vermehrt und vertheilt werden, so ist sie gewiß die positivste Grundlage aller Staatsverfassung und Staatsverwaltung. Sie hat es zu thun mit den Bedürfnissen und Interessen, wie Jeder mit den Seinigen am besten und billigsten lebt und sein Brod erwirbt, wie er Arbeit und von der Arbeit Lohn findet. Die Staatsform an und für sich giebt keine Garantie für das materielle Wohlbefinden. Hunger, Elend, Arbeitslosigkeit kommen bei der Republik so gut vor, wie bei der absoluten Monarchie. Die ganze politische Geschichte Europa's seit der großen französischen Revolution hat der Form das Wesen hingeopfert; aus den verschiedenen Umwälzungen haben nur der Macht- und Ehrgeiz der einzelnen Parteien Nutzen gezogen, die praktische Verbesserung der Volkszustände im Ganzen ist weit hinter den liberalen Doctrinen zurückgeblieben. Daher ist der sociale Charakter unserer neuesten Revolution vollkommen begründet. Er soll uns mahnen, wo die Noth und die Abhilfe liegen. Wie unsinnig, ja sogar verbrecherisch die Pläne und Tendenzen der Socialisten ausgeartet haben, doch gab es unter ihnen Menschenfreunde von reiner und hochherziger Gesinnung. Warum war Frankreich von dem bürgerlich-constitutionellen Königthum unbefriedigt? weil alle politischen Freiheiten der constitutionellen Charte zur Besserung der Volkswohlfahrt nichts beitrugen, weil eine trügerische Kammermajorität eine Politik sanctionirte, die nur den Parteien diente. Warum ist dasselbe Frankreich aber auch heute von seiner republikanischen Verfassung unbefriedigt? weil auch hier trotz des allgemeinen Stimmrechtes keine Regierung geschaffen worden ist, welche mit Ernst, Fleiß und Ueberzeugung die Bedürfnisse und Interessen des Volkes untersucht und dafür handelt. Würden die amerikanischen Freistaaten das segensreiche Bild darbieten, wenn dem demokratischen Princip daselbst nicht die breiteste national-öconomische Grundlage gegeben, die Freiheit nicht identificirt wäre mit der Arbeit?

Es ist ganz unmöglich, daß eine Regierung, welche den Arbeitskräften eines Volkes zureichende Garantien freier Bewegung, schützender Fürsorge und lohnenden Gewinnes verleiht, wie sie ohne Beeinträchtigung der Staatszwecke im Interesse der Gemeinschaft liegen, keine aufgeklärte, keine dem Fortschritt ergebene sei. Erfüllt sie diese Aufgabe, so werden die rechten Männer am Ruder stehen, und dies ist mehr werth als ein beschriebenes Blatt. Ueberhaupt möchten sich dann ganz andere Resultate des constitutionellen Lebens ergeben, wobei Wahrheit und Wirklichkeit nur gewinnen können.

Ich kann von der Allgemeinheit dieser einleitenden Worte besondere Anwendung auf unser deutsches Vaterland machen. Wir haben eine Revolution hinter uns, die von vielen Seiten eine mißlungene genannt wird. Es kommt dabei Alles auf den Stand-

punct an, von wo aus man urtheilt. Unsere Revolution war eine doppelte, eine nationale und eine politische. Nach Außen wollte sie Einheit, Nationalität; nach Innen Freiheit, Volkssouveränität. Die Partei der Nationalen quand même, welche Deutschland mit einem Schlag zum Einheitsstaat zu verwandeln versuchte, hat Recht, wenn sie ihre Revolution eine mißlungene nennt. Sowohl das Erbkaiserthum als die republikanische Präsidentschaft sind von der Nation zurückgewiesen worden. Mit gleichem Recht kann jene Partei der Radicals von der mißlungenen Revolution reden, welche mit allen seit Jahrhunderten geheiligten, in Blut und Fleisch des Volkes eingedrungenen Institutionen reinen Tisch machen und darauf ein ideales Gebäude ihrer Fantasien und Leidenschaften errichten wollte. Das Frankfurter Parlament ist an beiden Klippen gescheitert. Und wenn wir sehen, wie tiefe Wurzel selbst bei den hervorragendsten Geistern unserer großen Nation doch die Stammesunterschiede, die Gewohnheiten, Traditionen und Vorurtheile schlagen konnten, so werden wir uns wohl nicht mehr über die Masse wundern, wenn sie noch weniger süßsam und verständlich ist als ihre Vertreter.

Auch dem Wissen und Talent der Paulskirche fehlte das praktische Fundament der materiellen Interessen und wahren dauerhaften Volksbedürfnisse. Man hatte zwar einen volkswirtschaftlichen Ausschuss ernannt und derselbe ist nicht unthätig gewesen. Es saßen, wenn auch nicht viele, doch einige sachkundige Männer darin, und derselbe hat über alle möglichen Fragen sehr zahlreiche und ausführliche Berichte erstattet, so daß vielleicht das halbe Archiv der Nationalversammlung davon angefüllt ist. Allein die Versammlung selbst ist in Sachen der Volkswirtschaft zu keinem einzigen bemerkenswerthen Beschluß gelangt. Obgleich sich manche Stimmen erhoben und sie, die unmittelbar aus dem Volke hervorgegangen, an das Wohl und Wehe dieses Volkes erinnerten, so ließ sie sich doch im Gange ihrer hohen Politik nicht beirren und fuhr fort, das Dach des Hauses zu bauen, ehe seine Mauern standen.

Die Ueberschreitung der Befugnisse beschleunigte die Katastrophe, allein die Unfruchtbarkeit des Parlaments für die politische Neugestaltung Deutschlands lag in seinen dem wirklichen Leben und den zu Recht bestehenden Verhältnissen und Unterschieden des Vaterlandes abgekehrten Berathungen und Beschlüssen. Man machte die Revolution nicht nach den Bedürfnissen der Gegenwart, sondern nach einem wissenschaftlichen Schema, nach einem doctrinären Programm.

Indes der Fehlschlag der ersten constituirenden deutschen Nationalversammlung soll durchaus nicht die ferneren Bestrebungen, zu neuen festen Zuständen im Vaterlande zu gelangen, entmuthigen oder niederschlagen, er soll nur eine Erfahrung und Warnung sein, um mehr einfache und zuverlässige Wege zu gehen.

(Aus Scherers „Oesterreich, Baiern und das südwestliche Deutschland.“)